

# LEIZARRAGANA

---

Es hat mich immer gewundert dass Leizarraga in zweifelhaften Fällen nur französische, nicht auch lateinische Übersetzungen berücksichtigt haben sollte. Doch hatte ich und habe ich weder Veranlassung noch Lust noch Möglichkeit sein Verhältnis zu den Vorlagen gründlich zu untersuchen. Nur möchte ich jetzt die Aufmerksamkeit anderer auf eine Übereinstimmung lenken die mir kürzlich aufgefallen ist. Matth. 26, 38 und Mark 14, 34 steht im Urtext : περιλυπός ἐστὶν ἡ ψυχὴ μου ; das bedeutet : « sehr traurig ist meine Seele. » Nun ist zwar in manchen Übersetzungen das « sehr » wiedergegeben (z. B. in der kymrischen und zwar an beiden Stellen in verschiedener Weise : *trist IAWN yw fy enaid* und *y mae fy enaid yn Athrisl*), aber meistens wird es unterdrückt, wohl deshalb weil schon die folgenden Worte ἕως θανάτου bis zum Tode » die höchste Steigerung auszudrücken scheinen. Also; *meine Seele ist betrübt, tristis est anima mea* (Vulg.), *mon âme est triste* usw., und ebenso übersetzt Haraneder : *goibel da ene bihotca* und *khechu da ene bihotca*, und Duvoisin : *beltz da (dayo) ene arima*. Ganz anders aber L. : ALDE GUCIETARIC, *triste da ene arima*. Die beiden ersten Worte = « von allen Seiten » entsprechen dem griech. περι- in dem Sinne von « ringsumher » ; es liegt demnach eine andere Deutung zugrunde. Der Genfer Text, welchen nach Dodgsons Annahme L. hauptsächlich vor Augen halte (dann aber nicht in der Ausgabe von 1565, sondern in der von 1560), bietet allerdings an der zweiten Stelle : *mon ame est enuironnee de tristesse*, aber an der ersten : *man ame est saisie de tristesse*. Es würde auch L. verschiedene Wendungen gebraucht haben, und zwar im engen Anschluss an das Französische : *trislitiaz inyuratun da ene arima* und *tristitiac hartu du ene arima* (vgl. Luk. 5, 9 : *icidura batec har ceçan hura = vne frayeur l'auoit du tout saisi = stupor circumdederat eum = θάμβος περιέσχεν αὐτόν*). Die Worte jedoch deren er sich tatsächlich bedient hat, stimmen genau zu denen der lat. Übersetzung des N. T. von Th. Beza : UNDIQUAQUE [eine Yenbildung nach *ubi-*

*quaque] tristis est anima mea* (an beiden Stellen; mir liegt der Berliner Abdruck [1898] der Kenter Ausgabe von 1642 vor). *Alde gucietaric* kommt auch sonst bei L. vor = πάντοθεν.

Gelegentlich folgten L. und seine Mitarbeiter aber auch der Vulgata. Deren Einfluss zeigt sich auf indirekte Weise Ep. Jud. 6. Ἀρχή und οἰκητήριον sind von Beza durch *origo* und *domicilium* wiedergegeben, von den franz. Übersetzern durch *origine* (*commencement*) und *domicile*. L. hat *hatsea* « Anfang » und *principaltassuna*. Das letztere erklärt sich aus dem *principatus* womit die Vulgata ἀρχή übersetzt; diese hat als zweites Wort ebenfalls *domicilium*. Wir erwarteten daher im baskischen Text *principaltassuna* und *egoitea* oder ähnlich, aber infolge eines Versehens ist οἰκητήριον ganz unvertreten geblieben, dafür ἀρχή zweimal, und zwar nach verschiedenen Auffassungen übersetzt worden.

Nach Dodgson *The Leizarragan Verb*, Oxford 1907 S. 157 ist *cionari* Matth. 12, 48 eine zu *erran* gehörige Form wie die vorhergehenden und folgenden (*cioc, cioela, cioitela, ciotela, cioiten, ciotsatela, ciotsola*) und bedeutet: « to him who said it. » Beides ist unrichtig, wie sich aus den unmittelbar daneben stehenden Worten der Stelle selbst ergibt: «...*hura ERRAN cionari, ... à celui qui luy auoit dit cela.* » Das letztere würde sein: « to him who had said it to him », was nun allerdings nicht dem *cionari* allein entspräche, sondern dem *erran cionari*. In dem *cionari* steckt also das Hilfszeitwort; und dieses *erran cio(e)nari* findet sich auch in den neueren Übersetzungen. und ist hier ganz in Ordnung. Bei L. aber muss es uns befremden; wir erwarteten *erran ceraucanari* (vgl. z. B. *Iesusec erran ceraucan hitzaz* Matth. 26, 75). Denn dem heutigen *dio* « er hat ihn ihm » usw. entspricht bei L. *drauca* usw. Ithurry *Gramm. basque* (dialecte labourdin) S. 140 sagt: « L'usage d'exprimer *le à lui* par *dio* et *le à eux* par *die* ou *diote*, a prévalu en Labourd vers la fin du 17<sup>e</sup> siech: L. ne l'emploie Jamais, A. [Axular 1642] l'emploie rarement et Gaz. [Gazteluzar 1686] s'en sert toujours. Les Labourdins ont emprunté ces expressions au dialecte Guipuzcoan. » Jenes « jamais » hat demnach eine ganzkleine Einschränkung zu erfahren; schon bei L. zeigt sich ein vereinzelter Vorläufer des heutigen Sprachgebrauchs<sup>1</sup>.

1. Auch in in bezug auf Axular muss eine Berichtigung vorgenommen werden. Er gebraucht *-i-* neben *-erau-* nicht selten, sondern häufig; auf 70 Seiten, die ich der Mitte seines

Wie ich in der Einleitung zu L. dargetan habe, fehlt es bei ihm nicht an mundartlichen Varianten. Eine solche ist *emainz-quiçue* für *eman izquiçue* S. LXXI. Ich füge hinzu dass zufolge den Bonaparteschen Paradigmen *zkitzie* der ostniedernavarri-schen Mundart angehört (*zkize* der südhochnavarri-schen).

Buches (1. Ausg.) durchsah, habe ich 30 mal *-i-*, 20 mal *-erau-* gefunden. Und zwar bezogen sich die ersteren Fälle alle auf den Sing. « ihm » ; doch hierauf auch von den andern einige. So folgt bald auf *alaba gomendiotan eman CIOTENA* (353, 7) : *eccarri CERAUCATEN nescato* (353, 13). Immer aber begegne mir bei dem Plur. « ihnen » die längere Form : *deraué, cerauztela* usw. Ähnlich scheint es sich bei Sylvain Pouvreau zu verhalten, z. B. *guiçoney ekaricen baitERAUSTETÇU.. berriac* « die Ihr den Menschen Nachrichten bringt », *Iaincoari eramaiten baitIOTÇATÇU... berriac* « die Ihr Golt Nachrichten bringt » (Les petites œuvres ed. Vinson S. 74 f.). Wir dürfen daraus wohl schliessen dass zunächst, wenigstens innerhalb gewisser Gebiete, das guip. *-i-* beim Sing. in Aufnahme kam. Noch im folgenden Jahrhundert ist die bezeichnete Unterscheidung nicht erloschen. So bei Haraneder in der Evangelienübersetzung *dio (cioen)* « er hat (hatte) ihm », aber *daroe (çaroen)* « er hat (hatte) ihnen », z. B. *Simon, ceinARI eman baitCIOEN icen goithia Piarres* « Simon, welchem er den Beinamen Petrus gab » und *Iaques Zebedeorena eta Ioanes Iaquesen anaia, ceinei eman baitÇAROEN icen goithia Boanergoes* « Jakob, der Sohn des Zebedäus und Johannes, der Bruder Jakobs, welchen er den Beinamen Boanerges gab » Mark 3, 16. 17. Aber es kommen Ausnahmen vor; ja sogar in ganz gleichen Verbindungen wechseln an verschiedenen Stellen die beiden Formen miteinander, so :

*manatcen baitIOTE ispiritu lohiei* Mark 1, 27,  
*manatcen baitAROE ispiritu tohiei* Lukas 4, 36.  
 « dass er den unreinen Geistern befiehlt ».

Eine wirkliche Ausnahme, d. h. eine solche die selbst wieder Regel ist, hat wem ich nicht irre, beim Plural der<sup>1</sup>. P. als Urheber statt. *Diote (zioten)* « sie haben (hatten)ihm » und *diotzate (ziotzaten)* « sie haben (hatten) sie ihm » bedeuten im heutigen Labourdich auch « sie haben (hatten) ihnen » und « sie haben (hatten) sie ihnen » ; so schon bei Haraneder, z. B. nicht nur *erran cioten* « sie sagten ihm » Mark 1, 37, sondern auch *erran cioten dicipuluei* « sie sagten den Schülern » Mark 2, 16 ( : *erran caroe* « er sagte ihnen » Mark 8, 34), *ekharri ciotçaten... hainitz* « sic brachten ihm viele » Matth. 8, 16 ( : *dicipoleieman çaroztea* « er gab sic [Plur.] den Schülern » Matth. 14, 19; auch *eman çarozzioten mila libera diru* « er gab ihnen tausend Livres » Lukas 19. 13). Dass es sich hierbei um Haraneders eigenen Sprachgebrauch handelt, ersieht man auch aus der Vorrede, die Vimon Bibliogr. S. 600 ff. nach der Handschrift abgedruckt hat (nur müsste statt des zweiten *diocuelaric* 602, 27 *daroeçuelaric* stehen, oder mindestens, in jüngerer Weise. *diocuetelaric*). In der Haranederschen Übersetzung der Philotea, welche 1749 erschien, also geraume Zeit nach der handschriftlichen Vollendung der Evangelienübersetzung, (1740), zeigt sich mir (ich zitiere die erste Ausgabe) im wesentlichen die gleiche Verwendung der beiderlei Formen, aber doch mit manchen Unstimmigkeiten die zugunsten von *-i-* ausfallen. Es tritt nämlich bei « ihnen » zuweilen auch dann aufwenn der Urheber nicht die 3. P. Plur. ist, so *batec barkhatuco diote* [statt *daroe*] *errechqui bere etsaiei* « Einer wird leicht seinen Feinden verzeihen » (gleich darauf *diote* statt *darozte*) S. 3: *adio diocute* [statt *daroeçu*] *erranen aberatstassunei* « Lebwohl werdet Ihr sagen den Reichtümern » S. 50. Unmittelbar nebeneinanderstehen :

*devotionen.. mortificationeei garrastassuna... khentcen DAROENA.*  
 « die Frömmigkeit, welche den Abtötungen die Bitterkeit nimmt » :  
*khentcen DIOTE pobreei atsecabea eta chagriña*  
 « sie nimmt den Armen Betrübniß und Kummer »

(S. 8);

*Jaincoac... manatu içan CEROTEN landare guciei*  
 « Gott befahl allen Pflanzen » :  
*manatu DIOTE guiristiño guciei*

Unter die Druckfehler bei L. ist einzureihen (und zwar in meiner Einl. S. XLVI f.) : *duenec* 90 20 = Mark 14, 20 ; es steht nicht etwa für *duenic*, sondern für *duenac*.

« er hat allen Christen befohlen »

(S. 10 f.)

Gerechtfertigter ist z. B. der Wechsel in folgendem Falle :

*elçaur ondoac calte handia eguiten ohi* DAROE *mahastiari eta bai sorroari* « der Nussbaum tut gewöhnlich dem Weingarten und dem Felde grossen Schaden » :

*amurusqueria heïec ere calte bera eguiten* DIOTE *arimari* « auch jene Liebeleien tun der Seele denselben Schaden »

(S. 292 f.)

Auch in der Duvoisinschen Evangelienübersetzung ist das *-i-* beim Dativ der 3. P. Plur. noch nicht völlig durchgedrungen; wir nehmen ein starkes Schwanken wahr. Gewöhnlich wird zwar « er sagte ihnen », ebenso wie « sie sagten ihm », mit *erran* (*erraten*) *zioten* wiedergegeben; doch findet sich für ersteres auch *erran zaroeten* (z. B. Mark 9, 35 ; unmittelbar vorher *erran zioten*), *erraten zaroeten* (z. B. Joh. 8, 31). So « er gab ihnen » : *eman zioten* (z. B. Matth. 10, 1), *eman zaroeten* (z. B. Mark 6, 41; unmittelbar vorher : *eman ziozkaten* « er gab sic [Plur.] ihnen»). Ich lasse es bei diesen Wenigen Angaben bewenden, die auf einem flüchtigen Durchblättern beruhen; sic bedürfen der Vervollständigung auch aus andern Werken, und der Nachprüfung die allgemeinen Ergebnisse. Wir haben es hier wohl hauptsächlich mit einem literarischen Eklektizismus, das heisst einem unbewussten zu tun; es muss aber doch gefragt werden wie die örtlichen Sprechweisen von heutzutage sich dazu verhalten.

H. SCHUCHARDT.



# LEIZARRAGANA II

---

Dodgson ist mit Leizarragas Sprache zu vertraut als dass wir die Verbesserungen unbeachtet lassen könnten die er in seiner Synopsis des Verbs für die Briefe an die Epheser und die Thesalonicher (Verh. der K. Akad. v. W. te Amsterdam Afd. Letterk. N. R. Deel V. N° 5. 1904) S. 51 vorgeschlagen hat. Sie zerfallen, fast 30 an der Zahl, in mehrere Gruppen.

Zunächst sind ein paar Interpunktionsfehler berichtigt. C für Ç als Initiale ist ein besonderer Fall (s. Einl. zu Leic. xxiv).

Von Buchstaben- und Silbendruckfehlern habe ich in der Einl. nicht verzeichnet : *haourraco* statt *-c* (Matth. 21, 15), *recibituren* statt *-ce-* (Matth. 21, 22), *gucia* statt *-ac* (Joh. 13, 3), *ciradenen* statt *-den* (Joh. 18, 4). Ich füge hinzu *gucienena* statt *-iena* (Apoc. 18, 24 ; Dodgson hat es in seinem Neudruck von 1903 in *guciena* verbessert).

Der Ausfall eines ganzen Wortes vor *draucana* (Joh. 6, 33) ist in der Einl. LXXXVII bemerkt worden und zwar von *emaiten*, nicht wie Dodgson will, von *eman*. Auch ist *emaiten*, wie ich jetzt sehe, vor *badrauçuet* (Luk. 10, 119) ausgefallen. An eine Verwendung von « haben » im Sinne von « geben » (vgl. Einl. LXXIII) wird hier nicht zu denken sein.

Verstöße gegen den Sprachgebrauch mögen bei Leizarraga vorkommen, sind aber mit einiger Wahrscheinlichkeit nur bei ἄπαξ λεγόμενα anzunehmen, so etwa Apostelg. 10, 22 : *Iuduen natione guciar testimoniage duena*. Dodgson setzt hier *gucianic*, ich würde *gucitic* vorziehen mit Hinblick auf Apostelg. 22, 12 : *Iudu gucietaric testimoniage ona çuena*.

Bedenklicher ist es *Ioannesganic* nach *batheya baitzedin* (Mark 4, 9) in *Ioannesez* zu verbessern ; folgerichtig hätte er auch *harenganic*, das regelmässig neben *batheyatu* erscheint (Matth. 3, 6. 13. Luk. 3, 7. 7, 30), in *harçaz* verbessern müssen, wie er das für die zweite dieser Stellen in der Tat vorschlägt (The Leizarragan Verb, Oxford 1907, S. 84). Ebenso steht Matth.

3, 44 *hireganic batheyatu*. Dies *-ganic*, etwa mit unserem « seitens » zu übersetzen, ist keineswegs verwunderlich; es wird ein Getauftwerden in der Kegel ohne Neanung des Taufenden erwähnt<sup>1</sup>. — Zuweilen fehlt das Dativzeichen in der Verbalform; aber wie bei dem Einl. LXXIII besprochenen *dela, ezten* die Imperativbedeutung die Ursache davon sein mag (die Erklärung Dodgsons zu Eph. 3, 21 in der Synopsis S. 10 Anm. 3 ist unannehmbar), so beruhen vielleicht auch *diradençat* (Matth. 6, 16), *çarete* (Matth. 23, 28), *baitu* (Apostelg. 1, 3; hier auch im N. T. von 1828 : *baitcen*), da (Apostelg. 4, 16) auf besondern Umständen. Oder es liegt hier ein Ausgleiten in eine niedere oder seltenere Sprechweise vor. Für das Soulische sagt Inchauspe Le Verbe basque, 1858 S. 433 : « Quant au régime indirect, lorsqu'il est exprimé par un nom ou un adjectif, l'usage permet d'exprimer ou de ne pas exprimer par le terminatif du verbe ce régime indirect ; ainsi on dit indifféremment : *emán du Joháni makhilá bat*, ou *emán déyo Joháni makhilá bat*, il donna à Jean un bâton » usw. Für das Labourdische heisst es im Guide élémentaire von 1873 S. xxvi : « ...pour dire, par exemple, 'j'ai donné la pomme à la femme', le basque devra dire 'je l'ai donnée à elle la pomme à la femme' *eman diot emaztekiari sagarra*. Cependant le labourdin dit d'habitude irrégulièrement *eman dut emaztekiari sagarra*, c'est-à-dire 'je l'ai donnée la pomme à la femme etc. » In einer Besprechung dieses kleinen Handbuchs (Actes de la Sec. phil. IV, mai 1874) S. 90 sagt Duvoisin : « Ce n'est ni irrégulièrement ni d'habitude que le labourdin s'exprime ainsi; la forme est régulière, seulement elle n'est pas le plus fréquemment employée. » — Matth. 4, 2 hat L. : *barurtu cituenean berroguey egun* « da er vierzig Tage gefastet hatte » ; Dadgson verlangt *çuenean* für *cituenean*. The Leiz. Verb 166 Anm. erklärt er : drücke *egun* nur die Dauer des Fastens aus, dann müsse *çuenean* stehen ; aber L. habe wohl *barurtu* gefasst als « converti quarante jours en jeune ». Eine solche Unterscheidung hat gar keinen sachlichen Boden und *çuenean* kommt überhaupt nicht in Betracht ; es handelt sich um *cenean* oder *cituenean*. *Barurtu* ist eigentlich intransitiv (so gebrauchen es Haraneder und Duvoisin in den Ev.) ; wenn es im N. T. von 1828 an entsprechenden Stellen transitiv, aber absolut vorkommt, so können wir als ein-

1. Vgl. in der Duvoisinschen Evangelienübersetzung : *haren eskutik bathayatua izatera* Matth. 3, 13; *haren ganik bathayoaren hartzera* Luk. 3, 7. 12.

ziges (log.) Objekt dazu nur irgend eine Zeitbestimmung denk&. Noch eher wäre ein Bedenken gerechtfertigt bezüglich Luk. 2, 8 : *gauazco veillác bere arthaldearen ganean beguiratzen cituztenac*, wo wir vielleicht erwarten durften : . . . *veilléz* . . . *beguiratzen ciradenac*; die baskische Uebersetzung schliesst sich hier eng an die Vorlagen an. — Umgekehrt lässt sich vielleicht *irudi duçue* (Matth. 23, 27) rechtfertigen, wozu Dodgson an einem andern Orte (The Leiz. Verb 76) anmerkt : « The verb ought to be *dituçue*, the accusative being plural » ; Haraneder hat in der Tat *iduri baitituçue*. Aber das N. T. von 1828 *iduri duçue* und Duvoisin *iduri baituzue*; während bei L. das (log.) Objekt voransteht, folgt es in den neueren Übersetzungen, und *batçu*, welches Haraneder als Plural nimmt, könnte wohl im N. T. von 1828 als Singular genommen sein.

An drei Stellen (Matth. 11, 7. Apostelg. 10, 17. 18, 14), wo L. *beçala* im Sinne von « als » oder « indem » hat, verlangt Dodgson statt dessen teils *-la*, teils *-ean* (warum nicht an allen dreien dasselbe ?). Den Grund gibt er The Leiz. Verb 158 Anm. 2 an : « *Beçala* denotes comparison, not time, as *comme* tan do ». Aber wie das lat. *ut*, das franz. *comme*, das deutsche *wie* usw., kann das bask. *beçala* die zeitliche Bedeutung bekommen haben und zwar ohne dass es nötig wäre romanischen Einfluss anzunehmen. Ein solcher lässt sich weit eher bei *nola* voraussetzen, das denselben Schritt von « quomodo » zu « quum » gemacht hat und in letzterem Sinn allgemein gebräuchlich ist (so bei L. z. B. Apostelg. 19, 9. 24, 25). Das nachgesetzte *beçala* hat viel baskischeres Aussehen als das vorgesetzte *nola*.<sup>1</sup>

1. Wie ich nachträglich sehe, äussert sich Dodgson über *bezala* ganz ebenso in der Wochenzeitung *Eskual-herria* vom 4. Juni 1904 und zwar in einer Anmerkung zu der Duvoisinschen Uebersetzung vom Anfang des Don Quijote. Duvoisin hatte geschrieben : *liburu hau, ene burutik atheratua den bezala* ; Dodgson setzt statt dessen in den Text : *l. h., zeren ene b. a. baita*, und begründet das damit dass « *bezala* signifie comparaison et non pas temps, ni cause ». Aber sein Kausalsatz entspricht keineswegs den spanischen Worten : (*este libro*), *como hijo del entendimiento* « (dieses Buch) als Kind meines [eig. des] Geistes » (Anf. des Prologo). Das romanische *como*, *comme* und ebenso das deutsche *als* bedeuten oft soviel wie : « in der Eigenschaft von ». Der kausale Sinn kann hinzutreten, braucht es aber nicht; man erwäge : « ich schätze ihn als Künstler. nicht als Menschen ». Ganz gewöhnlich leitet diese Partikel eine prädikativische Ergänzung ein : « ich betrachte dies Gedicht als das schönste » — « man verwendete sie als Sklaven » — « er trat als Befreier auf ». Ganz ebenso im Baskischen: . . . *ederrena bezala* — . . . *eskavo bezala* — . . . *libratzaile bezala*. Und während im Deutschen geschieden sind : « glücklich wie ein König » und « er war gerecht als König » (nicht als Prinz), « ich liebe ihn wie meinen Sohn » und « ich liebe ihn als meinen Sohn », dient *bezala* in beiderlei Fällen. Dass es in dem letzten Satz sich nicht um reine Angabe des Grundes handelt, lässt sich durch die Gegenüberstellung eines Satzes erweisen wie : « er hat zwar einen schlimmen Charakter ; aber ich liebe ihn weil er mein Sohn ist. » Wie für das Baskische die Dinge vom Standpunkt der Sprachrichtigkeit aus zu beurteilen sind, das vermag ich allerdings, als Fremder, nicht zu sagen.

Andere Dinge welche Dodgson beanstandet, bilden feste Bestandteile der Sprache Leizarragas (und seiner Helfer).

Beim Intransitiv gebraucht L. bald *behar* du, bald *behar da* = « er muss » ; jenes ist das Ursprüngliche (« er hat Kotwendigkeit ») und vielleicht auch das Häufigere (s. Einl. LSXXXIII). Es ist daher ganz ungerechtfertigt wenn Dodgson (*minçatu*) *behar dudan* (Eph. 6, 20) in *behar naicén* umändern möchte. — Das Suffix *-ic* wird von L. nicht in so ausgedehntem Masse verwendet wie Dodgson annimmt, indem er in dem Satze Joh. 13, 5 : « er goss Wasser in ein Becken » das *ur* L. s durch *uric* ersetzt ; *ur* findet sich hier auch im N. T. von 1828, während Haraneder und Duvoisin *ura* haben. Ebenso braucht L. *ur* Matth. 27, 24 : « nachdem er Wasser genommen hatte » (die drei andern Übersetzer : *ura*) und Joh. 4, 7: « um Wasser zu schöpfen » (*ur-keta* « Wasser suchend » Har. u. Duv.) Und an ähnlichen Beispielen fehlt es nicht, so *olio eta mahatsarno* « Oel und Wein » (hineingiessend) Luk. 10, 34 (ebenso in den drei andern Texten), *ogui* « Brot » (mitzunehmen) Matth. 16, 5. Mark 8, 14, (heischend) Matth. 7, 9. Luk. 11, 11, (zu essen) Kor. II, 9, 10 (nur das N.T. von 1828 hat zweimal *ogui*, sonst steht in den neueren Texten *oguia* und *oguiric*). Matth. 7, 9 bietet auch *harri* « (einen) Stein (geben) », aber die Parallelstelle Luk. 11, 11 *harri bat* ; und Matth. 7, 10 und Luk. 11, 11 stimmen überein in *arrain* « (einen) Fisch (heischend) » und *suguebat* « eine Schlange (geben) ». Es kommt überall im wesentlichen darauf an ob die Verbindung des Verbs mit dem (log. ) Objekt eine innigere (wie in « Wasser holen », « Brot heischen ») oder eine losere ist.

Wenn in den meisten der besprochenen Fälle ich den Auffassungen und Vorschlägen Dodgsons nicht beistimmen kann, so rechne ich es ihm doch zum Verdienst an, die Aufmerksamkeit auf Besonderheiten in L. s Sprachgebrauch gelenkt und weitere Erwägungen angeregt zu haben. Nun komme ich aber schliesslich zu einigen Fällen die auf groben Irrturnern beruhen. Joh. 5, 36 steht *niri* und das ist unanfechtbar; man braucht nicht einmal zu meinen dass « mir » hier mit besonderem Nachdruck gesetzt sei wie im unmittelbar Folgenden « ich » (*nic*); da es in gleichsinnigen Verbindungen (so Luk. 10, 22. 22, 29. Joh. 10, 29. 18, 11) ausserhalb der Verbalform vertreten zu sein pflegt. *Niri* in *nire* zu verbessern, dazu ist Dodgson wohl durch das franz. *mon père* veranlasst worden, Aber *nire* hätte hier auf keinen



Fall Platz ; « mein » heisst bei L. entweder *ene* (nicht reflexiv) oder *neure* (reflexiv). Hier müsste *ene* stehen, wie Joh. 10, 29 : *ene Aita niri* ; nur wenn *niri* vorgeht, wird *neure* gebraucht, wie Luk. 10, 22: *niri neure Aitaz*, Luk. 22, 29 : *niri neure Aitac.* — Apostelg. 23, 17 heisst es in einer Anrede : *ecen badic cerbait hari erran beharric* « denn er hat ihm etwas zu sagen » ; in einer andern Anrede, die unmittelbar darauf folgt (V. 18) : *ceinec baitu cerbait hiri erran beharric* « welcher dir etwas zu sagen hat ». Durch den Wortlaut der erstern Stelle verführt, will Dodgson in der letztern *badic* statt *baitu* lesen und begeht damit zwei Fehler in einem Worte. Er hat übersehen dass der eine Satz ein selbständiger, der andere ein abhängiger ist. Dass auf *ceinec* ein *bai-* folgen muss, Weiss er gewiss, also haben wir es wohl beim *ba-* nur mit einer Zerstreutheit zu tun. Das *dic* für *du* beruht aber auf einer wirklichen Unkenntnis, von der er an demselben Ort in der « Verbesserung » *citic* für *ditu* Joh. 9, 26 ein weiteres Zeugnis gibt. The Leiz. Verb 61 bemerkt er zu *badu* Matth. 18, 15 : « La forme *badic* du tutoiement serait plus correcte » und ebenda 123 Anm. 1 sagt er : « In Mat. 23, 37 *ditut* ought to be *citiat*, to agree with *ezpaituc* ». Im Neudruck von 1903 hat er wirklich Mark 1, 24. 5, 7. 14, 14. 60 *cer da... ?* und *non da... ?* durch *cer due. . . ?* und *non duc... ?* ersetzt, aber das *cer da... ?* Matth. 8, 29. 19, 27. 26, 62. Luk. 8, 28 belassen; wodurch hat das Evangelium des Markus diesen Vorzug verdient, nein diese Benachteiligung? Denn hierin erblicke ich die grösste der Verfehlungen die Dodgson gegen den von ihm so schwärmerisch verehrten Leizarraga begangen hat. Ich habe Bask. Stud. I (1893), 9 gesagt : « Es ist eine allbekannte, von Inchauspe, dem Prinzen Bonaparte u. A. deutlich ausgesprochene, von van Eys TB. 24. 27 nur in etwas unsicherer und in unvollständiger Weise vorgebrachte Tatsache dass in Frage-, Heische- und untergeordneten Sätzen statt der verschiedenen Bezugsformen die Gemeinformen angewendet werden » ; das ist dort durch Belege erläutert worden. Ich sehe nun dass die beiden erstgenannten Verfasser sich an sehr versteckten Stellen über die Sache äussern und halte es demgemäss für zweckdienlich diese hier ans Licht zu ziehen. Inchauspe Le Verbe basque 5 f. sagt: « Ce mode [le subjonctif], de même que les deux autres formes régies, n'admet les traitements masculins, féminins et respectueux que lorsque la seconde personne est sujet au régime; dans les autres cas, il n'a que le traitement indéfini. » Allgemeiner

vorher S. 2 : « Nous observerons en passant, ce que nous aurons à remarquer aussi plus tard, que dans chaque phrase il n'y a que la forme du verbe servant à exprimer l'idée capitale qui admette la variété des traitements. » Bonaparte *Le Verbe basque*, zum Quatorzième tableau supplémentaire (ostniedernav. Konj.) : « Voià maintenant dans quel cas le traitement respectueux et le diminutif, lorsque la seconde personne du singulier n'entre dans le terminatif ni comme sujet ni comme régime, doivent être remplacés par l'indéfini en souletin et en bas-navarrais oriental : 1°. dans les formes conjonctives, relatives, kausatives, interrogatives et dubitatives; 2°. dans les phrases interrogatives, quoique la forme verbale soit la capitale; 3°. à l'impératif, au subjonctif, au suppositif et à l'optatif. Le traitement masculin et le féminin suivent en tout Point le respectueux. . . Le bas-navarrais occidental n'admet pas les traitements allocutifs dans les cas où le bas-navarrais oriental et le souletin les repoussent. Il en est de même du roncalais, du salazarais et de l'aezcoan. Le sous-dialecte bas-navarrais-occidental du Labourd, et encore plus le labourdin, et surtout les quatre dialectes d'Espagne, ne reconnaissent pas toutefois ces cas exceptionnels dont nous venons de parler, ou ils ne les admettent que partiellement. » Ich füge noch zwei Zitate hinzu. Gèze *Élém. de gramm. basque (dial. soul.)* 77 : « Le verbe de la proposition principale est seul à subir les modifications du traitement. Dans les propositions régies et incidentes, on n'emploie que le traitement indéfini . . . » Ithurry *Gramm. basque (dial. lab.)* S. 61 : « Les traitements masculins et féminins ont lieu aux premières et aux troisièmes personnes de l'indicatif, du potentiel et du conditionnel de la forme capitale. Lardizabal, Bonaparte et Campion placent les traitements masculins et féminins même au suppositif, ce qu'on ne rencontre point dans les auteurs anciens. »

Hugo SCHUCHARDT.

